

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

**Herausgeber:** Hochparterre

**Band:** 4 (1991)

**Heft:** 7

**Artikel:** Auslandschweizerplatz : Patriotisches am Wehrhaken

**Autor:** Junker, Jean-Pierre

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-119442>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

BRENNPUNKTE

# Patriotisches am Wehr



BILD: JEAN-PIERRE JUNKER

Nun ist auch das patriotische Architekturenmal zu Helvetias Jubiläum erkoren: ein 15 Meter hoher Kubus, dessen ausklappbare Wand den Blick aufs Rütli freigibt. Stehen soll er auf dem neugeschaffenen «Platz der Auslandschweizer» am Ende des Wegs der Schweiz, in Brunnen.

Das bleibende Andenken an die 700-Jahr-Feier, das an den festlich begangenen «Geburtstag» der Schweizerischen Eidgenossenschaft erinnern soll, ist bekanntlich der «Weg der Schweiz», ein Wanderweg. Ausgehend vom Rütli, führt er um den Urnersee nach Brunnen. Weniger bekannt ist, dass am Zielort dieses Weges, auf dem neuerdings so genannten «Platz der Auslandschweizer», ein weiteres Erinnerungsstück an die CH 91 entstehen soll – in der Form eines Architekturenkmals. Der «Platz der Auslandschweizer», der bis dahin «Wehrhaken» hieß (ursprünglich bestand hier lediglich eine Mole zum Schutz des «Föhnhafens»), ist eine aufgeschüttete Landzunge. Auf ihr endet, gesäumt von einer Kastanienallee, der Quai von Brunnen. Dieses letzte unverbaute Ufergelände in der landschaftlich überaus reizvollen Bucht im Knie von Gersauer Becken und Urnersee wurde vor 2 Jahren von der «Stiftung «Auslandschweizerplatz» CH91» für 3 Millionen

Franken erworben. Den Kaufpreis hatten die Auslandschweizerinnen und -schweizer in aller Welt in einer Sammelaktion aufgebracht. Auch der Bund leistete einen Beitrag.

1990 veranstaltete die Stiftung einen öffentlichen Projektwettbewerb unter Schweizer Architekten mit Wohnsitz ausschliesslich im Ausland. Ziel des Wettbewerbs war die Gestaltung des Areals im Sinne einer «landschaftsarchitektonischen Synthese von ‹Heimat› und ‹Fremde›». Bei der Umsetzung – heisst es dann weiter im Wettbewerbsprogramm – «ist darauf zu achten, dass nicht in abgegriffenen Symbolen gearbeitet wird, sondern mit subtilen Um- und Übersetzungen.» Der 1. Preis unter den 101 eingereichten Arbeiten erhielt «Monolith», das Projekt des in Paris sesshaften Cuno Brullmann.

Brullmann plant im äussersten Drittel der Landzunge auf leicht angehobenem Terrain die Errichtung eines 15 Meter hohen Kubus. Rote Fassadenelemente sind dem eigentlichen Baukörper vorgehängt. Im Innern befindet sich, die ganze kirchenschiffartige Höhe ausnutzend, ein Versammlungs-, Theater-, Konzertsaal, in

dem auf einer zur Südwand hin geneigten Tribüne 100 Personen Platz finden. Diese Wand lässt sich hydraulisch aufklappen. Dabei öffnet sich für die Zuschauer der Blick in die grandiose Szenerie des Urnersees – im Mittelpunkt das Rütli. Dazu schreibt der Projektverfasser: «Verbogene Energien dringen nach aussen, wenn sich das aufklappbare Tor zur Welt öffnet und den Blick auf das Rütli freigibt und den historischen Bezug zu einem weiteren Symbol herstellt, dem mythischen Schwur der alten Eidgenossen, welche mit ihrem Bündnis vor 700 Jahren den Grundstein zu unserem heutigen Staatswesen legten.»

## Die Heimat erleben

Man wundert sich bei diesen Worten, mit welcher Arglosigkeit sich der in Kreuzlingen geborene ETH-Absolvent Cuno Brullmann auf eine Legende beruft, die – wie heute fast jedes Kind weiß – mit der historischen Wahrheit recht wenig zu tun hat. Handelte es sich nur um eine etwas unbekümmerte Wortwahl, dann könnte man ja darüber hinwegsehen. Es scheint jedoch, als würde sich dieser distanzlos-naive Patriotismus auch auf die Architektur übertragen. Da ist nämlich nicht nur diese beinahe sakrale Geste der sich nach dem Nationalheiligtum hin öffnenden Wand. Vielmehr wird auch ein kinderfestartiger 1.-August-Zauber evoziert, wenn bei einbrechender Dunkelheit Licht in der Form von Kreuzen aus der Wandstruktur nach aussen dringt. (Dieser Effekt ist übrigens nicht ganz neu. Bereits an der Landi 1939 funktionierte in der sogenannten «Ehrenhalle» die Deckenbeleuchtung auf ähnliche Weise: Durch kreuzförmige Öffnungen eines an der Decke befestigten Rostes fiel dort und damals

# iken

das patriotisch gebündelte Licht auf die Exponate.)

Bei allem Befremden, welches das Projekt «Monolith» bei einem normalkritischen Inlandschweizer – dem die virulente Identitätskrise seines Landes nicht verborgen bleiben konnte – erzeugt, wäre es ungerecht, Cuno Brullmann vorzuwerfen, er hätte die Wettbewerbsaufgabe nicht getreulich, ja geradezu wörtlich erfüllt. Das Leitthema des Wettbewerbs: «Die Heimat erleben – die Fremde begreifen» (Wettbewerbsprogramm) verlangt in der Gegenüberstellung von «Erleben» und «Begreifen» ja ganz ausdrücklich einen emotionalen, unreflektierten Bezug zur schweizerischen Heimat.

Man muss sich vor Augen halten: Auslandschweizer und -schweizerinnen in den rund um die Welt verstreuten Auslandschweizerkolonien erleben ihr Herkunftsland sehr oft vermittelt. Vermittelt durch bereits gefilterte Informationen, die einen nicht mehr unmittelbar betreffen und berühren und deshalb auch nicht ohne weiteres zu einer Auseinandersetzung mit dem Bild der Schweiz herausfordern. Vermittelt wird das Erlebnis der eigenen Staatszugehörigkeit dann aber regelmäßig durch die vertraute Rhetorik von 1.-August-Reden und den anheimelnd warmen Schein weissbekreuzter roter Lampions.

Was mit dem zweiten Teil des Motto «die Fremde begreifen» gemeint sein könnte, geht zwar aus dem Wettbewerbsprogramm nicht eindeutig hervor. Man kann es wahrscheinlich aber dahingehend interpretieren, dass die Projektverfasser etwas von der Baukultur ihrer Wahlheimat, und damit von der Weite der Welt, in ihre Vorschläge einfließen lassen sol-

len. Auch dem wird der seit anderthalb Jahrzehnten in Paris wirkende Cuno Brullmann durchaus gerecht. Formensprache und Monumentalität seines Projekts atmen den Geist der in diesem Zeitraum entstandenen Herzeigarchitektur in der französischen Metropole.

## Die Tauglichkeit

Etwas unklar scheint dagegen der Nutzen einer Festhalle, die erst lange nach der Jubiläumsfeier realisiert werden darf. Doch der vom Hotelsterben gebeutelte Kurort Brunnen mit seinem welken Charme der Belle Epoque kann jegliche neue Attraktion gut gebrauchen. Und das florierende Kongresshotel Waldstätterhof erfährt allenfalls durch den neuen Kulturtempel gleich nebenan eine willkommene Erweiterung seines Raumangebots. Um den Gebrauchswert des Projekts – der allerdings nicht im Vordergrund steht – braucht man sich deshalb keine übertriebenen Sorgen zu machen. Mit der Symbolik ist es andererseits so eine Sache. Je nach dem Betrachterstandpunkt wird man sie wohlwollender oder skeptischer beurteilen. Aus dem Blickwinkel eines ficierten Inlandschweizers gewinnt man jedenfalls den Eindruck, der Bau – sollte er verwirklicht werden – könnte durchaus eine Erinnerung an die CH91 wachhalten. Die Erinnerung an deren Unangemessenheit.

JEAN-PIERRE JUNKER ■

**Patriotisches Licht:** erfunden an der Landi 1939 (Ehrenhalle), wiederauferstanden für die CH91

